

...keit, den Zirkel der Qualität der Forschung und der Lehre zu entscheiden, gebe man nicht nur in

...mal „aus allen Fachschaften“, versichert der AstA-Vorsitzende. Natürlich

gerade leichter, ihr selbst gestecktes Ziel zu erreichen, die Studierenden-

sind, sehen Bender und Herrmann hier gute Argumente auf ihrer Seite.

das komplette Forschungs- und Studienangebot hier konzentriert.

pulse z nicht w

Was das Käte Hamburger Kolleg im nächsten Jahr plant

VON SILVIA BUSS

SAARBRÜCKEN Wir wollen, dass Saarbrücken der weltweite Think Tank für unser Forschungsthema wird, betonten die beiden Direktoren des Käte Hamburger Kollegs (KHK) für kulturelle Praktiken der Reparation (Cure) im SZ-Gespräch fast auf den Tag genau vor einem Jahr zu ihren Ambitionen. Nimmt man die Bewerberlage für das Fellowship-Programm des im Frühjahr 2024 gestarteten kleinen und feinen Wissenschaftskollegs, das als vom Bund finanziertes transdisziplinäres Spitzenforschungsinstitut an die Saar-Uni angedockt ist, zum Maßstab, so sind Christine Solte-Gresser und Markus Messling auf guten Wege.

Waren es im Vorjahr noch 80 Forscherinnen und Forscher aus aller Welt, die sich um einen der maximal zwölf Plätze bewarben, so stieg die Zahl der Bewerbungen für die zweite Fellows-Generation auf 370. Und wenn man noch die 160 Bewerbungen auf 20 Plätze für die Summer School hinzuzähle, die im September im italienisch-deutschen Forschungszentrum Villa Vigoni am Comer See stattgefunden habe, „dann kann man wohl sagen, „das Käte Hamburger Kolleg ist in der Welt angekommen“, sagte die Professorin für Literaturwissenschaft, Solte-Gresser beim Jahresempfang zur Begrüßung und Vorstellung der neuen Fellows im Innovation-Center auf dem Saarbrücker Campus vorige Woche erfreut.

Auch der Universitätspräsident, ein Staatssekretär des Landes und

viele andere Universitätsangehörige nahmen am Empfang teil. Gemeinsam mit seiner Kollegin sieht Markus Messling, Professor für Romanistik, Literatur- und Kulturwissenschaft für diese große Resonanz mindestens zwei Gründe als maßgeblich an. Zum einen sei das „die Unsicherheit des akademischen Betriebs, von der Prekarität vieler Arbeitsverhältnisse bis hin zu den Angriffen auf die Wissenschaftsfreiheit vielerorts und leider auch in Deutschland“. Zum anderen sei das „die Lage einer Welt im Ganzen, die aus dem Leid nicht mehr auftaucht – angefangen von der Erderhitzung über das Artensterben bis zu den immensen Opfern all der Kriege um uns herum“.

Hatten die Wissenschaftler bei der thematischen Ausrichtung ursprünglich eher zurückliegende Kriege und koloniale und postkoloniale Gewalt Sinn, für die es reparative Prozesse zu erforschen gilt, so sehen sie sich jetzt von der Wirklichkeit „geradezu überholt“. Im gesamten zurückliegenden Fellowjahr

hätten Diskussionen innerhalb des Kollegs, das am Neugrabenweg residiert, praktisch gleichzeitig zu den Kriegsentwicklungen in Nahost stattgefunden. „Das heißt, wir haben nicht nur über die von den Konflikten Betroffenen gesprochen, sondern direkt mit ihnen“, so Solte-Gresser.

Da sei etwa eine junge libanesische Kollegin traumatisiert aus dem bombardierten Beirut zu ihnen gekommen, und als eine deutsch-iranische Kollegin in Saarbrücken ihr neues Buch über trauernde Witwen und Mütter zwischen Iran und Irak vorgestellt habe, seien gerade Bomben auf Teheran gefallen. Dies alles wie auch die Gewalt gegen Frauen in Mexiko, der Kriegszustand in Haiti, die Lage in Kongo, in Uganda, die Verfolgung Oppositioneller durch China, habe die Forscher daran erinnert, dass Reparation nicht allein abgeschlossene, vergangene Wirklichkeiten betrifft.

Die „Aufarbeitungsgeschichte“ der zwei Weltkriege und der Shoah,

die die Deutschen sogar als exportfähig ansehen, greife da nicht, der Begriff der „Wiedergutmachung“ wirkt, so Messling, gar „zu selbstgefällig“. „Unsere Forschungen haben mit der Erkenntnis zu tun, dass Gewalterfahrungen, individuell wie kollektiv, äußerst schwierig zu bearbeiten sind“, führt Solte-Gresser weiter aus, sie erstreckten sich oft über mehrere Generationen.

Einen hervorragenden Überblick über die Komplexität des Themas gab beim Jahresempfang die renommierte Pariser Soziologin Prof. Gisèle Sapiro in ihrem Vortrag „Repairing the irreparable? Culture as spoliation“ (Das Irreparable reparieren? Kultur und Plünderung). Sie beleuchtete, unter welchen Bedingungen Praktiken der Reparationen entwickelt werden können, etwa durch offizielle Anerkennung der Kolonialverbrechen und Entschuldigung durch Staatschefs, historische Dokumentationen von Gewalt und Plünderung und auch Restitutionen von Kult-Gegenständen. Wie Sapiro gehören auch so hochkarätige Wissenschaftler wie die französische Restitutions-Expertin Bénédicte Savoy von der TU Berlin und der an der Columbia-University lehrende senegalesische Philosophie-Professor Souleymane Bachir Diagne zum internationalen zehnköpfigen wissenschaftlichen Beirat, der die Fellows auswählt.

Die neuen Fellows, allesamt ausgewiesene Wissenschaftler, nicht wenige mit Lehrstuhl, kommen aus Belgien, Frankreich, Kamerun, Nigeria, Taiwan, Slowenien, der Türkei und Deutschland. Sie befassen

sich nun in den kommenden zwölf Monaten in Saarbrücken mit Fragen, wie zum Beispiel heimische Pflanzen den Migranten in der Diaspora beim Wurzeln schlagen helfen können, inwiefern neoklassische Musik „repariert“ und „heilt“ oder sich Gewalterfahrungen im Kongo in Literatur und Film spiegeln und zur Verarbeitung beitragen.

Kritisch finden Solte-Gresser und Messling, dass die Bundesregierung einerseits „eine Global-Minds-Initiative“ starte, zugleich es aber immer schwieriger werde, Visa für die mit deutschen Exzellenzmitteln finanzierten Fellows aus Ländern des globalen Südens zu erhalten. Die Visa müssten „monatelang und unter Einsatz aller diplomatischen Möglichkeiten erkämpft“ werden, würden teils dennoch abgelehnt.

Die gute Nachricht: Mit Hilfe der Philipp-Schwartz-Initiative für gefährdete Forscher der Alexander-Humboldt-Stiftung ist es dem Direktorenduo gelungen, einen ehemaligen Fellow aus Haiti für zwei weitere Jahre ans KHK in Sicherheit zu bringen. Mit seinen Gastforschern will das KHK nicht nur der Saar-Uni zu mehr internationalem Glanz verhelfen, es will sich auch mit Kooperationen mit dem Staatstheater, den Programmkinos und Vorträgen in die (Zivil-)Gesellschaft außerhalb des universitären Elfenbeinturms einbringen. Worauf das KHK-Team setzt: Dass die Saar-Uni und deren Präsidium sie auch in den nächsten Jahren, wenn sie noch zweimal einen Antrag beim Bund auf Fördermittel stellen, weiterhin unterstützt.



Beim Jahresempfang des Käte Hamburger Kollegs gab es nach dem offiziellen Teil für die Wissenschaftler aus aller Welt auch Gelegenheit zum lockeren fachlichen Austausch.

FOTO: SILVIA BUSS

Inte Tag von

SAARB den Fr ten das und die Saare dem TI Schrift Fran bens fi Hector Richar er gera schreil Ziel h gegolte Deutsche schaft einerz erarbe gemac

Im R biete c Einblic über Fi

Am Foyer träge. der let Abend Uhr wi für Mu

Am acht V Uhr in Musik Uhr. D Länge Minut

Produkt Christop Manuel